



Amelie rennt

Kinostart: 21. September 2017

Die 13-jährige Amelie hat chronisches Asthma und hasst ihre Krankheit. Bei einem Kur-Aufenthalt in den Südtiroler Alpen soll sie nach einem Anfall wieder zu Kräften kommen. Doch das Großstadtmädchen flieht aus der Klinik und lernt auf einer abenteuerlichen Bergtour den Bauernjungen Bart kennen, der das komplette Gegenteil von ihr zu sein scheint. „Amelie rennt“ erzählt vom Reifeprozess

einer Teenagerin und dem schwierigen Umgang mit einer chronischen Erkrankung. Kinofenster.de sprach mit der Drehbuchautorin Natja Brunckhorst über den Hintergrund der Geschichte, charakterisiert die beiden ungleichen Hauptfiguren und erläutert die Dramaturgie des Films in einer Videoanalyse. Zum Film des Monats September gibt es Arbeitsblätter für den Unterricht aber der 4. Klasse.

INHALT

Filmbesprechung	„Amelie rennt“
Interview	„Es ist wichtig, dass man Kinder nicht für doof verkauft“
Hintergrund	Ein perfektes Paar: Stadtmädchen trifft Landjungen
Anregungen für den Unterricht	Unterrichtsanregungen für die Fächer Deutsch, Ethik, Lebenskunde, Religion, Sachkunde und Kunst
Arbeitsblätter	Fünf themenbezogene Aufgaben für die Fächer Deutsch, Ethik, Lebenskunde, Religion, Sachunterricht, Kunst, Sozialkunde, Theater, Erdkunde und Mathematik ab der 4. Klasse.

FILMBESPRECHUNG



Amelie rennt

Deutschland, Italien 2017
 Kinderfilm, Jugendfilm, Drama
 Kinostart: 21.09.2017
 Verleih: Farbfilm Verleih
 Regie: Tobias Wiemann
 Drehbuch: Natja Brunckhorst
 Darsteller/innen: Mia Kasalo, Samuel Girardi, Susanne Bormann, Denis Moschitto, Jasmin Tabatabai u. a.
 Kamera: Martin Schlecht
 Laufzeit: 97 min, deutsche Originalfassung
 Format: Cinemascope, Digital, Farbe
 Filmpreise (Auswahl): Internationale Filmfestspiele Berlin 2017, Sektion Generation/Kplus: Lobende Erwähnung; Kinder-Medien-Festival Goldener Spatz 2017: Goldener Spatz als „Bester Kino-/Fernsehfilm“; TIFF Kids 2017: Lobende Erwähnung
 FSK: ab 6 J.
 Altersempfehlung: 9-12 Jahre
 FBW-Prädikat: Besonders Wertvoll
 Klassenstufen: 4. bis 7. Klasse
 Themen: Jugend/Jugendliche/Jugendkultur, Krankheit, Coming-of-Age, Rebellion, Träume, Freundschaft, Identität, Familie, Abenteuer, Freiheit, Natur, Land-Stadt-Konflikt
 Unterrichtsfächer: Deutsch, Ethik, Religion, Kunst

Amelie hat die Nase gestrichen voll. Von ihren Eltern, die sich getrennt haben und denen es damit scheinbar gut geht, von der Spezialklinik in den Südtiroler Alpen, in der sie drei Monate verbringen soll, von ihrer nervigen Zimmernachbarin Steffi dort, und erst recht und vor allem von dem Asthma, das ihr den erzwungenen Aufenthalt in den Bergen eingebrockt hat. Amelie ist chronisch krank und braucht nach einem lebensbedrohlichen Asthma-Anfall unbedingt Hilfe. Aber eigentlich will das 13-jährige rebellische Mädchen aus Berlin doch nur gesund sein und so leben wie alle anderen in ihrem Alter auch.

Eine Großstadtgöre in den Bergen

„Warum muss ausgerechnet ich dieses Scheiß-Asthma haben? Mir fallen ungefähr 20 Leute ein, zu denen das viel besser passen würde!“, sagt Amelie einmal trotzig. Sie ist so stur und selbstbezogen, dass ihre Eltern keinen Zugang mehr zu ihr finden. Als sie in der Klinik ein Gespräch mithört, in dem es darum geht, dass sie eine „harte Nuss“ sei, die „geknackt“ werden müsse, reicht es Amelie endgültig. Sie will sich nicht von anderen verbiegen lassen und über sich selbst bestimmen. Deshalb sucht sie schon nach wenigen Tagen in der eigentlich idyllisch gelegenen Klinik auf eigene Faust das Weite.

Auf ihrer Flucht läuft sie ausgerechnet Bart in die Arme. Amelie hält nicht viel von dem rothaarigen, sommersprossigen Naturburschen, der etwas älter als sie ist und sich im Bauernhof neben der Klinik um die Kühe kümmert. Aber als er ihr von dem traditionellen Fest erzählt, das auf dem Gipfel des Bergs gefeiert wird, wird sie hellhörig. Krankheiten sollen geheilt werden, wenn man über das Feuer springt. Und genau das ist es, was Amelie braucht – Aberglaube hin oder her. Weil er ahnt, dass das Mädchen aus der Stadt allein in den Bergen verloren ist, beschließt Bart, sie zum Gipfel zu führen.

Der Beginn einer Freundschaft

Die Gegensätze könnten nicht deutlicher sein: Das Mädchen aus der Großstadt hier, das schon an der ersten Flussüberquerung scheitert, Höhen unterschätzt und keinen Schimmer davon hat, wie gefährlich ein Gewitter in den Alpen ist. Der bodenständige Bauernjunge dort, der durch seine Herkunft eng mit den ländlichen Traditionen verbunden ist (auch wenn er nicht an die Mythen glaubt) und durch die Nähe zur prächtigen Natur seit jeher ein anderes Verhältnis zum Leben und seiner Rolle in der Welt hat. Von Amelies schlechter Laune lässt Bart sich nicht anstecken. Mit seinem trockenen Humor jedoch führt er sie

immer wieder vor. Die amüsanten und schnellen verbalen Schlagabtausche zwischen Amelie und Bart erinnern an eine Screwball-Komödie, wenngleich ohne die für dieses Genre typischen doppeldeutig-schlüpfrigen Konnotationen. Und natürlich überspielen beide damit nur die Zuneigung, die sie in Wirklichkeit längst füreinander empfinden, aber nicht zugeben wollen.

Abenteuer in den Dolomiten

Einen eindrucksvollen Schauplatz für die Coming-of-Age-Geschichte stellen die Dolomiten dar. Zu einem Zwei-Personen-Stück wird der Film vor der Kulisse der Südtiroler Alpen – und der Film tut gut daran, nicht auf äußere Hindernisse und Ereignisse zu setzen, um die Handlung dramaturgisch voranzutreiben. Die Natur bleibt vielmehr die Kulisse, vor deren Hintergrund sich Amelie entwickelt. In ihrer Schroffheit spiegelt sie das Verhalten von Amelie, ihre Weite wirkt wie ein Versprechen. Der Anstieg zum Gipfel wird zur körperlichen Herausforderung für die gesundheitlich geschwächte Protagonistin und „Amelie rennt“ gewissermaßen auch zu einem Abenteuerfilm.

Eine chronische Krankheit als reales Hindernis und Metapher

Vor allem in den ersten Szenen macht „Amelie rennt“ sichtbar, was das Leben mit einer chronischen Krankheit wie Asthma bedeutet. Überaus dramatisch wird der plötzliche Atemstillstand von Amelie inszeniert, der beinahe zu ihrem Tod führt und mit dem auch ihre beiden Klassenkameradinnen nicht umgehen können. Als Freundinnen will Ame-

lie diese lieber nicht bezeichnen, ist sie doch fest davon überzeugt, dass sie sich nur aus Mitleid mit ihr abgeben. Zugleich schildert der Film so die soziale Auswirkung der Erkrankung und beleuchtet auch die Scham, die für Amelie damit verbunden ist. Um keinen Preis will sie Bart zeigen, dass sie beim Aufstieg unter Atemnot leidet. Ihre Erkrankung ist ein Makel, den sie – erst recht in der Lebensphase Pubertät – überhaupt nicht gebrauchen kann.

In diesem Zusammenhang zeigt sich auch, wie der Film, der auf autobiografischen Erfahrungen der Drehbuchautorin Natja Brunckhorst und ihrer Tochter basiert, das Asthma als Metapher versteht. Die Erkrankung ist eine ungeliebte Eigenschaft, ein Hindernis für Amelie, so sein zu können, wie sie eigentlich sein will. Sie ist eine Last, die sie mit sich herumschleppt, die zu ihr gehört, aber die sie erst noch als Teil ihrer selbst akzeptieren muss. Wenn sie am Ende gemeinsam mit Bart auf dem Gipfel über das traditionelle Feuer springt, dann verschwindet das Asthma nicht auf wundersame Weise. Das wahre Wunder ist vielmehr, dass Amelie ausgerechnet an dem Ort, an dem sie es nicht für möglich gehalten hat, nicht nur sich selbst, sondern auch noch einen Menschen gefunden hat, der sie versteht und in all ihrer Sturheit und mit all ihren Schwächen so akzeptiert, wie sie ist.

*Autor: Stefan Stiletto, Filmjournalist und Medienpädagoge mit Schwerpunkt Filmkompetenz und Filmbildung,
08.09.2017*

INTERVIEW

**NATJA BRUNCKHORST**

Natja Brunckhorst begann ihre Filmkarriere im Alter von 13 Jahren mit der Hauptrolle in „Christiane F. – Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“ (1981). Später absolvierte sie ein Studium an der Schauspielschule Bochum und spielte in diversen Filmen und Serien mit, darunter Tom Tykwers „Der Krieger und die Kaiserin“. Seit 1998 arbeitet sie als Drehbuchautorin für Kino- und TV-Produktionen, 2001 gab sie zudem ihr Regiedebüt mit dem Kurzfilm „La Mer“. Im gleichen Jahr wurde Brunckhorst mit dem Deutschen Filmpreis für ihr Drehbuch zu „Wie Feuer und Flamme“ ausgezeichnet. Amelie rennt ist ihr erstes Buch für einen Kinder- und Jugendfilm.

„Es ist wichtig, dass man Kinder nicht für doof verkauft“

Schreiben für Kinder: Die Autorin und Schauspielerin Natja Brunckhorst erzählt von der Entstehung ihres Drehbuchs und ihren Kriterien für eine gute Story.

In Ihrem Drehbuch zu „Wie Feuer und Flamme“ haben Sie eigene Erlebnisse verarbeitet, bei „Amelie rennt“ beruht die Hauptfigur nun auf Erfahrungen Ihrer Tochter. Wie kam Ihnen die Idee, dass das ein Filmstoff sein könnte?

Ich denke, dass man beim Schreiben auf die eine oder andere Art immer die intensiven Momente der eigenen Biografie mit aufnimmt. Die Asthma-Erkrankung meiner Tochter war eine prägende Erfahrung, aber die Geschichte von „Amelie rennt“ ist natürlich nur daran angelehnt. Als erstes hatten Philipp Budweg [Produzent des Films; Anm d. Red.] und ich vor allem die Idee, einen Kinder- und Jugendfilm zu machen, und mir schwebte schnell ein Abenteuerfilm vor. Zufällig war ich kurz vorher in den Bergen und habe gemerkt, wie heilsam die Natur sein kann. So kamen wir dann auf diese Mischung aus Fish-out-of-Water-Story, einem Abenteuerfilm in den Bergen und der Geschichte meiner Tochter.

Worin besteht die Herausforderung, ein Drehbuch für einen Kinderfilm zu schreiben?

Es ist ganz wichtig, dass man Kinder nicht für doof verkauft. Sie sind meist deutlich intelligenter als wir Erwachsenen denken. Kinder schauen auch sehr genau hin. Ich persönlich mache deshalb keinen großen Unterschied zwischen einem Erwachsenen- und einem Jugendfilm. Natürlich achtet man zum Beispiel auf den Humor, wenn der Film für ein jüngeres Publikum sein soll, aber am wichtigsten ist es, die Kinder ernst zu nehmen.

Die Protagonistin Amelie steht in der Tradition frecher, rebellischer Kinderfiguren, wie man sie etwa aus den Büchern von Christine Nöstlinger kennt, deren Buch „Maikäfer, flieg!“ ebenfalls kürzlich verfilmt wurde. Gab es Vorbilder dieser Art?

Aus Filmen oder aus der Literatur gab es kein konkretes Vorbild – nur eben meine Tochter. Sie hat die Krankheit damals auch verleugnet. Manchmal kam sie aus dem Krankenhaus zurück in die Schule und hat so getan, als wäre sie woanders gewesen. Sie hat das vor der Klasse nicht zugeben können. Andererseits war sie schon früh eine durchsetzungsfähige Frau und hatte eine Kraft, die ich heute an

vielen jungen Frauen bewundere: Die können sowohl Stöckelschuhe tragen als auch Bohrmaschinen benutzen. Das war mein Vorbild für die Amelie.

Für die Entwicklung der Amelie bildet die Bergwelt eine symbolische Kulisse.

Die heilende Kraft der Natur hatte ich schon erwähnt, und der Berg als Symbol hat sich dann geradezu aufgedrängt. Es passt einfach, dass die beiden zum Gipfel aufbrechen – wo Amelie eigentlich niemals hinkäme –, um mit dem rituellen Sprung über das Feuer ihre Krankheit zu heilen. Der Reiz des Films besteht dann darin, dass diese zwei Menschen so verschieden und zugleich so ähnlich sind. In der Sturheit treffen sie sich ja doch.

In den Dialogen zwischen den beiden spielt das Fluchen eine große Rolle. Bart nennt Amelie zum Beispiel den ganzen Film über „Muhackl“. Gibt es das Wort überhaupt?

(lacht) Das gibt es wirklich, ja. Es gibt allerdings verschiedene Definitionen zur Bedeutung von „Muhackl“. Meistens wird es als „grantiger Kerl“ definiert. Aber in einer anderen Definition bezeichnet es jemanden, der stur wie ein Ochse („Mu“) und zugleich ein wenig schräg ist, einen Haken („Hackl“) hat. Diese Mischung hat mir sehr gefallen. Auf solche sprachlichen Details kam ich während der Recherchen zum Drehbuch, für die ich mehrfach nach Südtirol gefahren bin, gerade weil ich mit dem dortigen Dialekt bisher nicht vertraut war. „Muhackl“ ist allerdings eher in den bayerischen Dialekten verbreitet.

Samuel Girardi, der Bart spielt, hat für „Amelie rennt“ seine erste Rolle in einem Kinofilm übernommen. Wie kann man die Leinwandpräsenz jugendlicher Darsteller erklären, die noch keine Schauspielausbildung absolviert haben?

Beim Schauspiel gibt es so etwas wie eine „erste Naivität“, wenn jemand noch nie etwas mit Filmen zu tun gehabt hat. Gerade Menschen im Alter zwischen 13 und 15 zeigen manchmal eine faszinierende Zerbrechlichkeit. Es gehören aber auch Mut und Talent dazu, so offen vor der Kamera zu agieren. Später gibt es bei Schauspielerinnen und Schauspielern oft einen Knoten, meistens in der Ausbildung, wenn man seine bisherigen Ansätze in Frage stellt. Eine „zweite Naivität“ muss man sich dann erst wieder erspielen. Das ist ein längerer Weg.

Das Leitmotiv des Films ist die Erkrankung der Protagonistin. Inwiefern war Ihnen wichtig, dass es sich dabei um Asthma handelt?

In einem Film braucht der Protagonist oder die Protagonistin immer auch eine Wunde. Amelies Wunde ist die Wut auf ihre Krankheit, nicht mal die Krankheit an sich. Das Asthma ist dabei für mich

deshalb relevant, weil es ein Stück weit eine verleugnete Krankheit ist. So wie es der Film erzählt, habe ich es mit meiner Tochter erlebt: Man benutzt das Asthma-Spray hinter einer Ecke, weil man diese Schwäche nicht zugeben will. Man sieht es den Menschen auf der Straße ja nicht an, aber die Krankheit ist doch weit verbreitet.

Hat der Film, gerade das Ende, in dieser Hinsicht auch eine didaktische Note?

Der Film sensibilisiert Kinder für gewisse Fragestellungen: Wo liegt meine Schwäche? Warum will ich das nicht zugeben? Inwiefern trennt mich das von anderen? Ich versuche aber nicht, pädagogisch zu sein und dafür zu plädieren, dass sich alle helfen lassen sollen. Vor allem möchte ich von interessanten Charakteren erzählen, die sich wandeln. Aber es wird auch kein Wunder suggeriert, die Krankheit ist ja noch da. Amelie hat noch einen weiten Weg vor sich.

*Autor: Jan-Philipp Kohlmann, Filmjournalist
und Redakteur von kinofenster.de, 08.09.2017*

HINTERGRUND 1

Ein perfektes Paar: Stadtmädchen trifft Landjungen

Amelie und Bart könnten kaum unterschiedlicher sein. Das zeigt sich im Film „Amelie rennt“ schon bei ihrer ersten Begegnung. Gerade erst in der Südtiroler Lungenklinik angekommen, stiehlt sich die Titelfigur davon und läuft über eine Wiese zu einem Kuhstall, wo sie heimlich den Bauernjungen Bart beobachtet. Der bedient die Melkmaschine für die Kühe, setzt sich einen Kopfhörer auf und tanzt zur Musik. Als Bart sie entdeckt und sich beobachtet fühlt, entspinnt sich sofort ein Wortgefecht zwischen dem Eindringling und dem „Herdenmanager“. In spielerischer Form werfen sich die beiden Schimpfwörter an den Kopf, wobei Amelie wahrscheinlich einige Dialektkraftausdrücke nicht versteht. Am Ende sagt Bart zu ihr: „Schleich di, Muhack!“ (hier sinngemäß: „Hau ab, du Sonderling!“; die Bedeutung von „Muhack!“ erklärt Drehbuchautorin Natja Brunckhorst im Interview).

Ein Stall, zwei Lebenswelten

Im Kuhstall treffen sozusagen zwei Lebenswelten aufeinander. Die 13-jährige Berlinerin Amelie ist keck, aufsässig, verbittert, flucht oft und leidet unter chronischem Asthma, will sich aber nicht medizinisch behandeln lassen. Wenn sie die vielen Treppen zur Mietwohnung ihrer Mutter hinaufsteigt, kommt sie schnell aus der Puste. Sie hasst ihre Krankheit, wie ihr Vater einmal sagt, und versucht das lästige Asthma so gut es geht zu ignorieren. Selbst ihre beiden Freundinnen, mit denen sie sich nachmittags verabredet, wissen offenbar nichts von ihren gesundheitlichen Problemen. Dass ihre Eltern sich getrennt haben, hat sie noch nicht verwunden. Und es nervt Amelie, dass immer der Wäscheständer in ihrem Zimmer steht, wenn sie nach drei Tagen beim Vater wieder nach Hause kommt. Ihren Unmut bekommt die Mutter, die als Schaufensterdekorateurin arbeitet, sofort am Telefon zu spüren. Wie schlagfertig die Großstadtgöre ist, zeigt sich in der ersten Dialog-Szene: Als ein Junge mit Skateboard sie aufzieht, kontert sie so drastisch, dass der Junge mit seinen beiden Begleitern maulend das Weite sucht. In der Großstadt Berlin herrscht ein rauer Umgangston.

Der 15-jährige Bart (Kurzform von Bartholomäus) ist dagegen ein kerngesunder Naturbursche, der die Schönheiten und Gefahren der Berge gut kennt. Er ist eine besonnene Frohnatur und hat frühzeitig gelernt, Verantwortung zu

übernehmen. Nachdem er den tödlichen Herzinfarkt des Vaters hilflos mitansehen musste, kümmert er sich liebevoll um seinen jüngeren Bruder und betreut den Hof der Familie. Die Provokationen der zappeligen Amelie bringen das geduldige Landei nie aus der Ruhe. Als Amelie beschließt, auf den Berg zu steigen, lässt Bart das naive Mädchen nicht allein, sondern begleitet sie.

Wie aus Abneigung Freundschaft wird

Wie so oft in Filmromanzen ist die anfängliche Abneigung der beiden konträren Charaktere auch hier der Startpunkt für einen paradigmatischen Beziehungsprozess: Aus dem Geplänkel erwächst Interesse, das zur langsamen Annäherung führt, bis beide Vertrauen schöpfen, sich Geheimnisse offenbaren und das Kribbeln im Bauch beginnt. Die Ausgangskonstellation mit ihrer klaren, ja fast stereotypen Zeichnung der beiden gegensätzlichen Protagonisten ist für ein junges Publikum klar erkennbar. Der Prozess der Annäherung wird durch eine Kette von dramaturgischen Wendepunkten strukturiert. Auffällig ist, dass Amelie ihr Verhalten stärker ändert als Bart, der – älter und lebensklüger als das Mädchen – es so akzeptiert, wie es ist. Amelie erkennt schließlich, dass er sie weder bemitleidet noch verspottet.

Der erste Wendepunkt ereignet sich auf einer schönen Bergwiese. Als Bart dem Mädchen seine Hilfe anbietet, wirft sie ihm an den Kopf: „Hör auf, mich zu stalken!“ und „Geh melken!“. Ihr ruppiges Auftreten ist ein Schutzpanzer, der verbergen soll, dass dahinter ein verletzliches Wesen steckt. Bart scheint das intuitiv zu spüren, er lässt sich von ihrer Garstigkeit nicht abschrecken und legt ihr ein belegtes Brot hin. Denn er ahnt, dass sie aus der Klinik ausgerissen ist und Hunger hat. Seine Samaritergeste bildet den Startschuss für eine schrittweise Annäherung der beiden.

Ein anderer Wendepunkt ist weit dramatischer angelegt: Bart rettet Amelie praktisch das Leben, nachdem sie auf der Suche nach einer Funkverbindung für ihr Smartphone in einen Wildbach gestolpert ist, der sie mitreißt. Die Rettungsaktion bricht das Eis in ihrer Beziehung. Als Bart vom Alpenbrennen erzählt, einem bäuerlichen Ritual auf den Gipfeln der Berge, das nach dem Glauben der Alten Wunder bewirkt, bekommt die bisher planlose Odyssee Amelies ein konkretes Ziel. Sie gesteht ihm: „Ich habe diese Krankheit,

HINTERGRUND 1

seit ich denken kann. Es kotzt mich an. Ich geh da jetzt rauf zu diesem Wunderfeuer, ich hab eh nichts mehr zu verliehen.“ Der Junge unterstützt Amelie, die bisher nicht gerade eine Sympathieträgerin war, von nun an in ihrem ehrgeizigen Vorhaben, ja, er wird ihr Komplize. So avanciert der Bergaufstieg zum gemeinsamen Ziel. Unterwegs fällt das ungleiche Duo jedoch mehrmals in das Ritual der wechselseitigen Neckereien zurück, wobei Amelies Atembeschwerden immer wieder deutlich zu hören sind.

Screwball-Comedy in den Alpen

Bei diesen Wortgefechten greift die Regie auf ein Gestaltungsmittel der US-amerikanischen Screwball-Comedy zurück, in der sich Erwachsene auf dem Weg zum Liebespaar immer wieder streiten. In „Amelie rennt“ fehlt allerdings der sonst häufige erotische Unterton. Als die bockige Amelie sich beim Herabsteigen von einer Leiter ungeschickt anstellt und auf Bart fällt, kommentiert er das trocken: „Mann, intelligent wie eine Gurke.“ Sie darauf anerkennend: „Hätte auch von mir sein können.“

Während Amelie und Bart so jenseits aller Unterschiede erste Gemeinsamkeiten entdecken, sorgen retardierende Momente und Rückschläge für neue Spannung. So simuliert Amelie an einem Elektrozaun, dass sie einen starken Stromschlag bekommen hat. Als Bart den Betrug bemerkt, ist er sehr enttäuscht. Amelie sieht ein, dass er sich große Sorgen gemacht hat, und schaut ihn schuldbewusst an. Es ist ihr erster tiefer Blick in seine Augen, dem von nun an noch längere Blicke folgen.

Ein ungleiches Paar entdeckt Gemeinsamkeiten

Zunächst scheinen beiden Protagonisten äußerst gegensätzlich, doch dies löst sich im Laufe ihrer Annäherung auf. Die Neckereien ihrer anfänglichen Begegnung behalten sie immer noch bei – allerdings wandeln sie sich von der abweisenden Provokation hin zum liebevollen Spiel. Als es dunkel wird, empfiehlt der bergerfahrene Bart, ein Notquartier aus Ästen und Zweigen zu bauen. Neben einem wärmenden romantischen Lagerfeuer entdeckt das Paar gemeinsame existenzielle Erfahrungen: Bart berichtet von den Natterfahrten seines Onkels, der unter einer Schneelawine liegend seltsame Farben sah. Solche Farben kennt Amelie von ihren schweren Asthmaanfällen, sie fühlt sich verstanden und in ihren Erfahrungen nicht mehr allein. In den Ängsten und Irritationen des Erwachsenwerdens sind sich die Teenager viel ähnlicher als zunächst vermutet. In ihrem jungen Alter können sie dies jedoch noch nicht artikulieren. So mündet die wachsende Vertrautheit in ein schönes Bild: Amelie kann nicht mehr weitergehen, sodass Bart sie huckepack trägt. Je höher sie kommen, umso größer wird die körperliche Nähe. Bart verspürt eine Verantwortung, für die er Vertrauen zurückbekommt; Amelie wiederum hat jemanden gefunden, der ihre Schwäche auffängt, ohne sie paternalistisch zu bemitleiden.

Autor/in: Reinhard Kleber, Redakteur und Autor im Bereich Film und Medien, 08.09.2017

ANREGUNGEN FÜR DEN UNTERRICHT

Die mit Stern (*) gekennzeichneten Aufgaben verfolgen eine höhere Niveaustufe.

**Deutsch, Ethik/
Lebenskunde,
Religion**

Gedanken und
Gefühle von Filmfigu-
ren

Einzelarbeit (EA) + Plenum (PL): In Einzelarbeit
Sprechblasen zu ausgewählten Standbildern entwi-
ckeln. Die Ergebnisse mit der Klasse diskutieren.

Kinder, die Abenteu-
er ohne ihre Eltern
erleben als bekanntes
Motiv der Kinder- und
Jugendliteratur

EA + PL: Recherche und Referat über ein bekann-
tes Kinder-/Jugendbuch oder -film, in dem Kinder
Abenteuer ohne ihre Eltern erleben (beispielsweise
„Huckleberry Finn“, „Emil und die Detektive“ oder
„Tschick“ oder „Stand By Me – Das Geheimnis eines
Sommers“).

Blick in die Zukunft

Partnerarbeit (PA): Verfassen einer möglichen Situa-
tion von Amelie und Bart nach Ende ihrer Schulzeit.
Wie geht es Amelie mit ihrer Krankheit mittlerweile?
Haben Amelie und Bart noch Kontakt? Was für einen
Beruf wollen die beiden erlernen?

**Deutsch, Ethik/
Lebenskunde,
Religion, Sach-
unterricht**

Verhältnis zwischen
Eltern und Kindern

PL: Besprechung der familiären Situation der Titel-
figur in „Amelie rennt“. Anschließend Auseinan-
dersetzung mit verschiedenen Konstellationen des
(familiären) Zusammenlebens.

Chronische Krankhei-
ten (*)

Gruppenarbeit (GA) (Gruppenpuzzle): Expertengrup-
pen: Auseinandersetzung mit einer der häufig auf-
tretenden chronischen Krankheiten; Erstellung eines
Plakats mit den wichtigsten Symptomen und ihrem
Umgang. Stammgruppen: Gegenseitiges Präsentieren
der Krankheitsbilder.
Material unter: [www.bzga.de/infomaterialien/
unterrichtsmaterialien/?idx=625](http://www.bzga.de/infomaterialien/unterrichtsmaterialien/?idx=625)

Glauben an Wunder

EA + PL: Recherchieren und Präsentieren verschiede-
ner Wunder (z.B. Marienerscheinungen; Naturwun-
der). Diskussion über die Wahrscheinlichkeit/Unwahr-
scheinlichkeit von Wundern.

Kunst

Verbildlichung eines
Traums

EA (+ optional PL): Künstlerisches Ausgestalten eines
selbst geträumten Traums in Form eines gemalten Bil-
des, einer (Foto-)Collage oder eines Clips. Freiwillige
Präsentation vor der Klasse.

Analyse der Filmmusik
im Trailer

EA + PL: Beschreibung der Emotionen, die beim Hö-
ren der Filmmusik im Trailer von „Amelie rennt“ beim
Zuschauer ausgelöst werden.

ARBEITSBLATT AUFGABE 1

FÜR LEHRENDE

Aufgabe 1: Annäherungen an den Film

Fächer: Deutsch, Ethik, Religion, Sachunterricht, Kunst ab Klasse 4

Methodisch-didaktischer Kommentar:

Die Schüler/-innen finden anhand der Aufgaben einen ersten Zugang zur Handlung des Films, seinen zentralen Figuren und Themen. In der ersten Aufgabe spekulieren die Lernenden aufgrund des Plakatbildes und des Titels über den Inhalt des Films. Dies erfolgt arbeitsteilig. Wichtig ist dabei, dass die Gruppen die Aufgaben der anderen nicht kennen. Während das Plakatbild bereits die Freundschaft zu Bart und das Gebirgs-Setting hervorgeht, lässt der Filmtitel deutlich mehr Deutungsmöglichkeiten zu. Im Sinne der Binnendifferenzierung können sich leistungsstärkere Schüler/-innen mit dem abstrakteren Filmtitel, leistungsschwächere Schüler/-innen mit dem konkreteren Filmplakat auseinandersetzen. Ziel der Aufgabe ist es, dass unterschiedlichen Handlungsmöglichkeiten antizipiert und im Klassenverband diskutiert werden. Im Anschluss an den Filmbesuch werden die eigenen Erwartungen mit der tatsächlichen Handlung abgeglichen. In einer abschließenden Aufgabe setzen sich die Schüler/-innen vertieft mit der Bedeutung des Filmtitels auseinander. Die Aufgabe fördert auf diese Weise die Interpretations- und Deutungskompetenz der Schüler/-innen. Um ein begründetes Urteil darüber zu fällen, weshalb „Amelie rennt“ zum Titel des Films gewählt wurde, wird nämlich vorausgesetzt, dass die Schüler/innen die Handlung des Films sowie die Titelfigur der Amelie in ihrer Charakteranlage verstanden haben und metaphorisch auf den Filmtitel transferieren können.

ARBEITSBLATT AUFGABE 1, BLATT 1

Aufgabe 1: Annäherungen an den Film**Vor dem Filmbesuch:**

a) Eure Klasse wird in zwei Gruppen **A)** und **B)** aufgeteilt.

Gruppe A: Seht euch das folgende Bild an. Um was könnte es im Film gehen? Tauscht euch aus. Schreibt fünf Stichworte auf. Bestimmt dann einen Schüler oder eine Schülerin aus der Gruppe, die/der eure Ergebnisse der Klasse vorstellt.



Gruppe B: Der Film, den ihr euch anseht, heißt „Amelie rennt“. Um was könnte es in dem Film mit einem solchen Titel gehen? Tauscht euch aus. Schreibt fünf Stichworte auf. Bestimmt dann einen Schüler oder eine Schülerin aus der Gruppe, die/der eure Ergebnisse der Klasse vorstellt.

Diejenige/Derjenige, die/der die Ergebnisse vorstellt, schreibt die fünf Stichworte an die Tafel und stellt sie der anderen Gruppe vor.

b) Seht euch die Ergebnisse aus den beiden Gruppen an. Sind die Ergebnisse unterschiedlich? Warum, meint ihr, ist das so? Was glaubt ihr jetzt, um was es in dem Film gehen könnte?

Nach dem Filmbesuch:

c) Vergleicht eure eigenen Erwartungen an den Film mit der Filmhandlung. Diskutiert dabei in der Klasse die folgenden Fragen:

- Was hat mit euren Vorstellungen übereingestimmt?
- Was hat euch im Film überrascht?
- Was hat euch besonders gut gefallen?
- Was habt ihr nicht so ganz verstanden?

d) Auf den ersten Blick passt der Filmtitel nicht so richtig zu dem Film. Seht euch die folgende Szene noch einmal an. Was meint Bart, wenn er zu Amelie sagt, innen drin renne sie die ganze Zeit? Was glaubt ihr, warum sich der Regisseur dafür entschieden hat, diese Aussage für den Titel des Films zu wählen?

ARBEITSBLATT AUFGABE 2

FÜR LEHRENDE

Aufgabe 2: Amelie und ihre Entwicklung

Fächer: Deutsch, Ethik/Lebenskunde, Religion, Kunst, Theater ab Klasse 4

Methodisch-didaktischer Kommentar:

Die Titelfigur Amelie ist kein einfaches Mädchen. Aufgrund ihrer Asthma-Erkrankung wirkt sie oft wütend, was sie meist an ihrer Umgebung auslöst. Im folgenden Aufgabenblock setzen sich die Schüler/-innen mit Amelie und ihrer Entwicklung im Verlauf des Films auseinander. Auf diese Weise erarbeiten sie sich ebenfalls ein Verständnis für den dramaturgischen Aufbau von „Amelie rennt“.

Der Beobachtungsauftrag während des Filmbesuchs liegt bei der Titelfigur und ihrer Entwicklung im Film. Anschließend werden die Schüler/-innen aufgefordert, vier Clips aus dem Film in die richtige Reihenfolge zu bringen. Auf diese Weise wird der Inhalt von „Amelie rennt“ gesichert. In der Klasse wird anschließend diskutiert, in welcher Szene des Films ein Wendepunkt eintritt. Auf diese Weise wird einerseits ein fachsprachlicher Terminus eingeführt und andererseits die Dramaturgie des Films vertiefend diskutiert.

Im zweiten Aufgabenteil, der optional bearbeitet werden kann, bereiten die Schüler/-innen in Partnerarbeit ein Rollenspiel vor, wobei ein Kind in die Rolle der Amelie schlüpft, das andere in die Rolle einer guten Freundin/eines guten Freundes. In dem vorzubereitenden und anschließend zu spielenden Gespräch soll es um Amelies plötzliche charakterliche Veränderung gehen, über die sich ihre Freunde nach der Rückkehr nach Berlin wundern. Die Aufgabe zielt darauf ab, die Entwicklung Amelies nachzuvollziehen und aus der Sicht der Titelfigur zu erläutern.

Eine abschließende Aufgabe widmet sich den eigenen biografischen Erfahrungen der Schüler/-innen. Sie werden gebeten zu überlegen, ob sie in ihrem Leben selbst schon einmal einschneidende Erlebnisse hatten, die sie ein Stückweit in ihrer Persönlichkeit verändert haben.

ARBEITSBLATT AUFGABE 2, BLATT 1

Aufgabe 2: Amelie und ihre Entwicklung

Amelie ist ein stures Mädchen, das oft eine große Wut im Bauch hat. Aber dann erlebt sie ein Abenteuer, das sie ziemlich verändern wird.

Während des Filmbesuchs:

a) Achtet besonders auf die Titelfigur Amelie. Macht euch im Anschluss an den Film stichpunktartig zu den folgenden Fragen Notizen:

Wie verhält sich Amelie am Anfang des Films?

Wie verhält sich Amelie am Ende des Films?

Wodurch verändert sie sich?

Nach dem Filmbesuch:

b) Seht euch die folgenden vier Clips an und bringt sie in die richtige Reihenfolge. Findet anschließend passende Überschriften zu den Szenen. Arbeitet dafür in Partnerarbeit.

c) Besprecht eure Ergebnisse aus a) und b) mit der gesamten Klasse.

d) In der Filmsprache spricht man auch vom Wendepunkt, wenn es eine Stelle im Film gibt, bei der die Handlung und/oder eine wichtige Figur im Film sich plötzlich verändert. Was meint ihr, welche Szene ist der Wendepunkt in „Amelie rennt“?

Optional:

e) Amelie kennt man als ein stures Mädchen, das schnell wütend wird. Nach der Zeit in den Bergen hat sie sich ziemlich verändert. Im Anschluss an ihre Rückkehr nach Berlin wundern sich ihre Freunde über sie.

Tut euch mit einem Partner oder einer Partnerin zusammen. Eine/r von euch ist Amelie **(A)**, die/der andere ein/e sehr gute Freund/in **(B)**.

(A): Du bist Amelie.

Bereite dich auf ein Gespräch mit einer Freundin/einem Freund vor, die/der sich wundert, weshalb du dich so verändert hast. Überlege dir, was du ihr/ihm in dem Gespräch von deiner Zeit in den Bergen erzählen könntest. Notiere dir dazu Stichpunkte.

(B): Du bist eine gute Freundin/ein guter Freund von Amelie.

Bereite dich auf ein Gespräch mit Amelie vor, in dem du ihr sagst, dass du dich über sie wunderst. Überlege dir, welche Fragen du ihr stellen könntest und wie du ihre neue Seite findest. Notiere dir dazu Stichpunkte.

Aufgabe 3: „Amelie und Bart – eine ungewöhnliche Freundschaft“

Fächer: Deutsch, Ethik/Lebenskunde, Religion ab Klasse 4

Methodisch-didaktischer Kommentar:

In diesem Aufgabenblock geht es um das Thema Freundschaft. Die Schüler/-innen sammeln zunächst in Einzelarbeit Adjektive, die beschreiben, was ein/e gute/r Freund/-in für sie ausmacht. Anschließend werden die Adjektive in eine Mind-Map an der Tafel übertragen. Die Lehrkraft achtet dabei auf eine funktionale Strukturierung. Die Aufgabe lässt sich somit als Wortfeldarbeit verstehen, die im Sinne eines sprachsensiblen Unterrichts der Wortschatzerweiterung dient. Im Anschluss an den Filmbesuch haben die Schüler/-innen die Aufgabe, Adjektive aus einer Tabelle auszuwählen, die Bart als Freund auszeichnen. Auch diese Aufgabe ist binnendifferenziert aufgebaut. Leistungsschwächere Kinder oder jene, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, erhalten die Möglichkeit, die Bedeutung der Adjektive zu erfragen und in einer gesonderten Spalte in der Tabelle festzuhalten. Anschließend verfassen die Schüler/-innen eine Personenbeschreibung in Form eines Briefes, in welchem Amelie einer Freundin von ihrem neuen Freund Bart erzählt (Strukturierungshilfe unter: <http://www.digitale-schule-bayern.de/dsdaten/1/615.pdf>). In einer abschließenden Aufgabe werden die Vorstellungen der Lernenden von Freundschaft mit der Freundschaft zwischen Amelie und Bart verglichen. Die Kinder sollen im Unterrichtsgespräch begründet Stellung beziehen, weshalb sie Bart (nicht) als einen guten Freund bezeichnen würden.

ARBEITSBLATT AUFGABE 3, BLATT 1

Aufgabe 3: Amelie und Bart – eine ungewöhnliche Freundschaft

Amelie und Bart sind auf den ersten Blick zwei völlig unterschiedliche Kinder. Und doch werden sie langsam aber sicher richtige Freunde.

Vor dem Filmbesuch:

a) Im Film „Amelie rennt“ geht es vor allem auch um Freundschaft. Wie sollte eine richtig gute Freundin oder ein richtig guter Freund für euch sein? Schreibt mindestens drei Adjektive auf.

b) Sammelt eure Ergebnisse in einer Mind-Map an der Tafel. In der Mitte der Mind-Map steht: „Ein richtig guter Freund ist...“

Nach dem Filmbesuch:

c) Bart wird im Film ein richtig guter Freund für Amelie. Was schätzt Amelie an Bart? Kreuzt die treffenden Adjektive an:

Tipp: Wenn ihr die Bedeutung eines Wortes nicht kennt, bittet eine/n Mitschüler/in oder euren/eure Lehrer/in, sie euch zu erklären. Ihr könnt auch in einem Wörterbuch der deutschen Sprache nachschlagen. Schreibt dann die Bedeutung in eigenen Worten in die rechte Spalte.

Adjektiv	Bedeutung
ehrlich	
leichtsinnig	
fleißig	
lustig	
unzuverlässig	
fürsorglich	
oberflächlich	
klug	
besonnen	
übermütig	

ARBEITSBLATT AUFGABE 3, BLATT 2

d) Verfasst einen Brief, den Amelie an eine Freundin in Berlin schreibt, in dem sie Bart beschreibt. Verwendet dafür die Adjektive aus c).

Tipp: Hier findet ihr Hinweise, wie ihr eine gute Personenbeschreibung schreibt:

<http://www.digitale-schule-bayern.de/dsdaten/1/615.pdf>

e) Vergleicht nun das, was ihr über Bart herausgefunden habt, mit eurer Mind-Map aus b). Sprecht in der Klasse darüber, welche Gemeinsamkeiten oder Unterschiede sich finden. Würdet ihr Bart auch als guten Freund bezeichnen?

ARBEITSBLATT AUFGABE 4

FÜR LEHRENDE

Aufgabe 4: Asthma – eine Krankheit, die Amelie begleitet

Fächer: Deutsch, Ethik/Lebenskunde, Religion, Sachunterricht, Sozialkunde ab Klasse 4

Methodisch-didaktischer Kommentar:

Der folgende Aufgabenblock setzt sich mit der chronischen Krankheit Asthma auseinander. Vor dem Filmbesuch wird in der Klasse das Vorwissen über die Krankheit abgefragt und an der Tafel gesichert. Im Anschluss wird der vertiefende und online zugängliche Text „Wenn das Atmen schwer fällt – Asthma“ gelesen und in der Klasse besprochen. Hierbei sollten insbesondere leistungsschwächere Schüler/-innen beim Leseverstehen begleitet werden. Das Leseverständnis wird über einen Fragenkatalog gesichert. Das hinzugewonnene Wissen über die Krankheit und den Umgang mit ihr wenden die Schüler/-innen in der nächsten Aufgabe an: Auf Grundlage einer Sequenz aus dem Film, in dem ein Arzt Amelie erklärt, dass nun endlich „Maßnahmen“ ergriffen werden müssten, wird überlegt, wie diese Maßnahmen aussehen könnten. Die Schüler/-innen gehen nun mit systematischem Vorwissen über die Krankheit in den Filmbesuch. Während des Filmbesuchs erhalten sie die Aufgabe, einen besonderen Fokus auf Amelies Umgang mit der Krankheit zu legen. Dieser wird im Anschluss an den Film diskutiert, wobei es vor allem auch um die beurteilende Frage geht, inwiefern Amelie mit ihrem Bergaufstieg das „Richtige“ für ihre Krankheit getan hat. Die anschließende Aufgabe zielt darauf ab, dass sich die Schüler/-innen in die Lage Amelies hineinversetzen. In einer eindrücklichen Szene wird Amelie sehr wütend auf einen Pfleger, der ihr sagt, sie sei in erster Linie ein kranker und kein freier Mensch. Diese Szene wird in der Klasse gezeigt. Anschließend erhalten die Kinder die Schreibaufgabe, in Form eines Tagebucheintrags aus Sicht Amelies zu beschreiben, weshalb sie in der Situation so wütend auf den Pfleger war. In einer optionalen, abschließenden Aufgabe sprechen die Kinder über Erfahrungen, die sie im eigenen Umfeld oder bei sich selbst mit chronischen Krankheiten gemacht haben.

Hinweis: Wenn Sie ein chronisch krankes (asthmatisches) Kind in der Klasse haben, sollten Sie im Vorfeld für sich klären, ob Sie bei der Besprechung des Themas das betroffene Kind mit seinem Schicksal und seinen Erfahrungen explizit mit einbeziehen oder ob Sie mit den Schüler/-innen (zunächst) allgemein über die Krankheit sprechen. Dies sollte von Fall zu Fall in Abhängigkeit zu dem betroffenen Kind und der Gesamtatmosphäre in der Klasse entschieden werden.

ARBEITSBLATT AUFGABE 4, BLATT 1

Aufgabe 4: Asthma – eine Krankheit, die Amelie begleitet

Amelie ist krank. Sie leidet unter chronischem Asthma. Sie mag die Krankheit und die Einschränkungen, die mit ihr einhergehen, überhaupt nicht. Doch sie muss lernen, mit ihrer Erkrankung zu leben.

Vor dem Filmbesuch:

a) Was wisst ihr über die Krankheit Asthma? Sammelt alles, was ihr wisst, an der Tafel.

b) Recherchiert on- und offline zu der Krankheit. Besprecht eure Ergebnisse anschließend mit der ganzen Klasse. Beantwortet zusammen die folgenden Fragen:

- Wie merkt eine Person, dass sie einen Asthmaanfall hat?
- Was passiert mit den Bronchien bei einem Asthmaanfall?
- Wovor haben Menschen, die einen Asthmaanfall haben, Angst?
- Was können Gründe für einen Asthmaanfall sein?
- Was kann man gegen einen Anfall tun?

Tipp: Unterstreicht beim Lesen die Wörter, die ihr nicht kennt, mit einem roten Stift. Fragt eine/n Mitschüler/in oder eure/n Lehrer/in nach ihrer Bedeutung.

c) Im Film „Amelie rennt“ geht es um ein 13-jähriges Mädchen, das Asthma hat, ihre Krankheit aber verabscheut und sie deshalb ignoriert. Sie erlebt einen schweren Anfall um muss ins Krankenhaus. Seht euch nun folgenden Ausschnitt aus dem Film an:

Der Arzt erklärt Amelies Eltern, dass nun dringend „Maßnahmen“ für Amelie und ihr Asthma unternommen werden müssten. Wie könnten diese Maßnahmen aussehen? Schreibt so viele auf, wie euch einfallen, mindestens aber zwei.

Tipp: Arbeitet mit den Texten, die ihr für b) gelesen habt.

Während des Filmbesuchs:

d) Achtet darauf, welche Maßnahmen tatsächlich für Amelies Heilung ergriffen werden und wie sie im Film mit ihrem Asthma umgeht. Was sind für sie besonders schwierige Situationen? Haltet eure Beobachtungen in Stichpunkten fest.

Fortsetzung auf Seite 2

ARBEITSBLATT AUFGABE 4, BLATT 2

Nach dem Filmbesuch:

e) Vergleicht eure Ideen aus c) mit den Maßnahmen, die für Amelie im Film tatsächlich ergriffen werden. Diskutiert in der Klasse darüber, ob Amelie mit ihrem Bergaufstieg das „Richtige“ getan hat.

f) Seht euch die folgende Szene aus dem Film nochmal an. Stellt euch vor, ihr seid Amelie. Schreibt einen Tagebucheintrag nach dem Vorfall am Wasserfall, in dem ihr erklärt, weshalb ihr so wütend auf den Erzieher geworden seid. Lest die geschriebenen Tagebucheinträge eurer Klasse vor.

Optional:

g) Kennt ihr einen Menschen, der euch nah steht, der mit einer chronischen Krankheit lebt? Lebt ihr vielleicht selbst mit einer? Wie geht die Person mit der Krankheit um? Sprecht mit einer Partnerin oder einem Partner über eure Erfahrungen.

Aufgabe 5: Leben in der Stadt/Leben auf dem Land

Fächer: Deutsch, Sachunterricht, Erdkunde, Mathematik ab Klasse 5

Methodisch-didaktischer Kommentar:

In der folgenden Aufgabe, die im Anschluss an den Filmbesuch zu bearbeiten ist, wird der Unterschied zwischen Stadt- und Landleben thematisiert. In einem ersten Schritt arbeiten die Schüler/-innen auf Grundlage zweier Sequenzen aus dem Film den Unterschied zwischen den beiden Bereichen heraus. Anschließend werden die beiden gegensätzlichen Handlungsorte im Film, Berlin und Südtirol, geografisch verortet. Die Schüler/-innen erhalten den Rechercheauftrag, gezielte Informationen (Bevölkerungszahl, Fläche, Bevölkerungsdichte) zu den beiden Regionen zu sammeln und sie in einer Tabelle einzutragen. Im Sinne der Binnendifferenzierung können leistungsstärkere Schüler/-innen weitere Unterschiede (beispielsweise Wetterlage, Sehenswürdigkeiten...) selbstständig festlegen und recherchieren. Ziel der Aufgabe ist es, dass die Schüler/-innen Flächenberechnungen im Vergleich erkennen und deuten können. So sollte im anschließenden Unterrichtsgespräch u.a. deutlich werden, dass in der Metropolregion Berlin deutlich mehr Menschen auf deutlich weniger Fläche leben.

Daran anschließend sollen die Schüler/-innen Ideen sammeln, anhand welcher Aspekte sich das Leben auf dem Land vom Leben in der Stadt unterscheidet. Antizipierte Ergebnisse wären hier, dass man auf dem Land viel Platz zum Wohnen hat, man in der Stadt oft auf engem Raum mit vielen Menschen lebt. In der Stadt ist es lauter als auf dem Land; auf dem Land hat man meistens längere Schulwege, als in der Stadt, usw... Die gemeinsam erstellte Liste von Unterschieden zwischen Stadt- und Landleben soll anschließend von den Schüler/-innen hinsichtlich ihrer eigenen Vorlieben überprüft werden. Abschließend werden sie aufgefordert, begründet Stellung zu beziehen, ob sie sich eher als Stadt- oder Landkind bezeichnen würden.

In einer optionalen vertiefenden Aufgabe setzen sich die Schüler/-innen mit ihrer eigenen Region auseinander und setzen diese in ein Verhältnis zu Berlin und Südtirol.

Hinweis: Eine Karte von Deutschland, Österreich und Norditalien findet sich unter: www.openstreetmap.de

ARBEITSBLATT AUFGABE 5, BLATT 1

Aufgabe 5: Leben in der Stadt/Leben auf dem Land

Amelie, eine echte Berliner „Großstadtgöre“, muss in den Bergen lernen, dass das Leben dort ziemlich anders ist.

a) Amelie lebt in Berlin. Doch dann muss sie ganz plötzlich nach Südtirol ins Bergland. Schaut euch mit der Klasse die beiden folgenden Clips an. Welche Unterschiede zwischen der Szene in der Stadt und der Szene auf dem Land erkennt ihr? Schreibt euch mindestens drei Unterschiede auf.

Hinweis: Ihr könnt euch die Clips auch zweimal ansehen.

b) Findet auf einer Landkarte Berlin und Südtirol. Recherchiert online oder in Lexika/Erdkundebüchern die Fläche, Einwohnerzahl und Bevölkerungsdichte beider Regionen. Tragt eure Ergebnisse in die Tabelle ein. Ihr könnt auch noch selbst eigene Unterschiede (z.B. Klima, Sehenswürdigkeiten/Attraktionen ...) finden. Arbeitet dafür in Partnerarbeit.

	Berlin	Südtirol
Fläche		
Einwohnerzahl		
Bevölkerungsdichte		
Weitere Unterschiede		

c) Besprecht die Tabelle von b) in der Klasse. Was bedeutet es wohl, wie Amelie in Berlin zu leben? Was bedeutet es, wie Bart in Südtirol zu leben? Sammelt eure Ideen in einer Tabelle an der Tafel. Führt euch dabei auch den Film vor Augen.

Leben in der Stadt und auf dem Land

Leben in der Stadt (z.B. Berlin)	Leben auf dem Land (z.B. Südtirol)	Leben in eurem Heimatort
• • •	• • •	• • •

Fortsetzung auf Blatt 2

ARBEITSBLATT AUFGABE 5, BLATT 2

d) Übertrag die Liste mit den Merkmalen von der Tafel in eure Unterlagen. Markiert mit einem grünen Stift, was euch besonders gut gefällt und mit einem roten, was euch nicht so gut gefällt.

e) Schaut euch eure Tabelle aus c) an. Seid ihr eher Stadt- oder eher Landkinder? Schreibt mindestens fünf Sätze dazu auf. Begründe!

f) Macht zum Schluss eine Abstimmung mit der ganzen Klasse. Wie viele von euch sind Stadtkinder, wie viele Landkinder?

Optional:

g) Wo wohnt ihr eigentlich? In der Tabelle von c) ist noch eine Spalte frei. Recherchiert Informationen zu eurer Heimatregion und tragt die Ergebnisse in die Tabelle ein. Was fällt euch im Vergleich auf?

Autor/in: Elisabeth Bracker da Ponte, Lehrerin für Deutsch und Englisch sowie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Hamburg, 08.09.2017

GLOSSAR

Drehbuch Ein Drehbuch ist die Vorlage für einen Film und dient als Grundgerüst für die Vorbereitung einer Filmproduktion sowie die Dreharbeiten. Drehbücher zu fiktionalen Filmen gliedern die Handlung in Szenen und erzählen sie durch Dialoge. In Deutschland enthalten Drehbücher üblicherweise keine Regieanweisungen.

Der Aufbau folgt folgendem Muster:

- Jede Szene wird nummeriert. In der Praxis wird dabei auch von einem „Bild“ gesprochen.
- Eine Szenenüberschrift enthält die Angabe, ob es sich um eine Innenaufnahme („Innen“) oder eine Außenaufnahme („Außen“) handelt, benennt den Schauplatz der Szene und die Handlungszeit „Tag“ oder „Nacht“. Exakte Tageszeiten werden nicht unterschieden.
- Handlungsanweisungen beschreiben, welche Handlungen zu sehen sind und was zu hören ist.
- Dialoge geben den Sprechtext wieder. Auf Schauspielanweisungen wird dabei in der Regel verzichtet.

Die Drehbuchentwicklung vollzieht sich in mehreren Phasen: Auf ein Exposé, das die Idee des Films sowie die Handlung in Prosaform auf zwei bis vier Seiten zusammenfasst, folgt ein umfangreicheres Treatment, in dem – noch immer prosaisch – bereits Details ausgearbeitet werden. An dieses schließt sich eine erste Rohfassung des Drehbuchs an, die bis zur Endfassung noch mehrere Male überarbeitet wird.

Einstellungsgrößen In der Filmpraxis haben sich bestimmte Einstellungsgrößen durchgesetzt, die sich an dem im Bild sichtbaren Ausschnitt einer Person orientieren:

- Die **Detailaufnahme** umfasst nur bestimmte Körperteile wie etwa die Augen oder Hände.
- Die **Großaufnahme** (engl.: close up) bildet den Kopf komplett oder leicht angeschnitten ab.
- Die **Naheinstellung** erfasst den Körper bis etwa zur Brust („Passfoto“).
- Der Sonderfall der **Amerikanischen Einstellung**, die erstmals im Western verwendet wurde, zeigt eine Person vom Colt beziehungsweise der Hüfte an aufwärts und ähnelt sehr der Halbnah-Einstellung, in der etwa zwei Drittel des Körpers zu sehen sind.
- Die **Halbtotale** erfasst eine Person komplett in ihrer Umgebung.
- Die **Totale** präsentiert die maximale Bildfläche mit allen agierenden Personen; sie wird häufig als einführende Einstellung (engl.: establishing shot) oder zur Orientierung verwendet.
- Die **Panoramaeinstellung** zeigt eine Landschaft so weiträumig, dass der Mensch darin verschwindend klein ist.

Die meisten Begriffe lassen sich auf Gegenstände übertragen. So spricht man auch von einer Detailaufnahme, wenn etwa von einer Blume nur die Blüte den Bildausschnitt füllt.

Exposition Einführung und Schilderung der Ausgangssituation eines Films. Die Exposition ist ein wichtiger Bestandteil der filmischen Dramaturgie. Ähnlich der Literatur führt sie in Grundstimmung, Handlungsort, -zeit und -situation ein, stellt die Hauptfiguren vor und gibt unter Umständen schon erste Hinweise auf den Ausgang der Handlung. Die gängigste Form ist die deduktive Exposition, die an das Geschehen heranführt (zum Beispiel: Stadt, Haus, Protagonist/in) und klassischerweise mit einem Establishing Shot beginnt. Die induktive Exposition beginnt in der Nahbetrachtung von Figuren oder Ereignissen und gibt allgemeine Informationen erst später.

Filmmusik Das Filmerlebnis wird wesentlich von der Filmmusik beeinflusst. Sie kann Stimmungen untermalen (**Illustration**), verdeutlichen (**Polarisierung**) oder im krassen Gegensatz zu den Bildern stehen (**Kontrapunkt**). Eine extreme Form der Illustration ist die Pointierung (auch: **Mickeymousing**), die nur kurze Momente der Handlung mit passenden musikalischen Signalen unterlegt. Musik kann Emotionalität und dramatische Spannung erzeugen, manchmal gar die Verständlichkeit einer Filmhandlung erhöhen. Bei Szenenwechseln, Ellipsen, Parallelmontagen oder Montagesequenzen fungiert die Musik auch als akustische Klammer, in dem sie die Übergänge und Szenenfolgen als zusammengehörig definiert. Man unterscheidet zwei Formen der Filmmusik:

- **Realmusik, On-Musik** oder **Source-Musik**: Die Musik ist Teil der filmischen Realität und hat eine Quelle (Source) in der Handlung (diegetische Musik). Das heißt, die Figuren im Film können die Musik hören..
- **Off-Musik** oder **Score-Musik**: eigens für den Film komponierte oder zusammengestellte Musik, die nicht Teil der Filmhandlung ist und nur vom Kinopublikum wahrgenommen wird (nicht-diegetische Musik).

Genre Der der Literaturwissenschaft entlehnte Begriff wird zur Kategorisierung von Filmen verwendet und bezieht sich auf eingeführte und im Laufe der Zeit gefestigte Erzählmuster, Motive, Handlungsschemata oder zeitliche und räumliche Aspekte. Häufig auftretende Genres sind beispielsweise Komödien, Thriller, Western, Action-, Abenteuer-, Fantasy- oder Science-Fiction-Filme.

Die schematische Zuordnung von Filmen zu festen und bei Filmproduzenten/innen wie beim Filmpublikum bekannten Kategorien wurde bereits ab den 1910er-Jahren zu einem wichtigen Marketinginstrument der Filmindustrie. Zum einen konnten Filme sich bereits in der Produktionsphase an den Erzählmustern und -motiven erfolgreicher Filme anlehnen, und in den Filmstudios entstanden auf bestimmte Genres spezialisierte Abteilungen. Zum anderen konnte durch die Genre-Bezeichnung eine spezifische Erwartungshaltung beim Publikum geweckt werden. Genrekonventionen und -regeln sind nicht unveränderlich, sondern entwickeln sich stetig weiter. Nicht zuletzt der gezielte Bruch der Erwartungshaltungen trägt dazu bei, die üblichen Muster, Stereotype und Klischees deutlich zu machen. Eine eindeutige Zuordnung eines Films zu einem Genre ist meist nicht möglich. In der Regel dominieren Mischformen.

Insert Die Aufnahme eines Gegenstandes, einer Schrifttafel oder eine Texteinblendung wird in den Film hineingeschnitten, um eine dramaturgisch wichtige Information zu vermitteln.

- Zum einen können Inserts Gegenstände zeigen, die Teil der Handlung sind (diegetisch). Groß- oder Detailaufnahmen beispielsweise eines Kalenders, eines Briefs, einer Schlagzeile aus der Zeitung oder einer Uhr weisen explizit auf Informationen hin, die wichtig für das Verständnis des Films sind.
- Zum anderen gibt es Inserts, die kein Teil der Handlung selbst sind (nicht-diegetisch), sondern eine kommentierende, zitierende oder ironisierende Funktion haben, wie Schrifttafeln mit Zeitangaben („Vor zehn Jahren“) oder die typischen Text- oder Bildeinblendungen in den Filmen von Jean-Luc Godard.

Kamerabewegungen

Je nachdem, ob die Kamera an einem Ort bleibt oder sich durch den Raum bewegt, gibt es zwei grundsätzliche Arten von Bewegungen, die in der Praxis häufig miteinander verbunden werden. Kamerabewegungen lenken die Aufmerksamkeit, indem sie den Bildraum verändern. Sie vergrößern oder verkleinern ihn, versetzen Überblick, zeigen Räume und verfolgen Personen oder Objekte. Langsame Bewegungen vermitteln meist Ruhe und erhöhen den Informationsgrad, schnelle Bewegungen wie der Reißschwenk erhöhen die Dynamik. Eine wackelnde Handkamera suggeriert je nach Filmsujet Subjektivität oder (quasi-)dokumentarische Authentizität, während eine wie schwerelos wirkende Kamerafahrt häufig den auktorialen Erzähler imitiert.

Kameraperspektive

Die gängigste Kameraperspektive ist die **Normalsicht**. Die Kamera ist auf gleicher Höhe mit dem Geschehen oder in Augenhöhe der Handlungsfiguren positioniert und entspricht deren normaler perspektivischer Wahrnehmung.

Von einer **Untersicht** spricht man, wenn die Handlung aus einer niedrigen vertikalen Position gefilmt wird. Der Kamerastandpunkt befindet sich unterhalb der Augenhöhe der Akteure/innen. So aufgenommene Objekte und Personen wirken oft mächtig oder gar bedrohlich. Eine extreme Untersicht nennt man **Froschperspektive**. Die **Aufsicht/Obersicht** lässt Personen hingegen oft unbedeutend, klein oder hilflos erscheinen. Hierfür schaut die Kamera von oben auf das Geschehen.

Die **Vogelperspektive** ist eine extreme Aufsicht und kann Personen als einsam darstellen, ermöglicht in erster Linie aber Übersicht und Distanz.

Die **Schrägsicht/gekippte Kamera** evoziert einen irrealen Eindruck und wird häufig in Horrorfilmen eingesetzt oder um das innere Chaos einer Person zu visualisieren.

Licht und Lichtgestaltung

Als Lichtspielkunst ist Film auf Licht angewiesen. Filmmaterial wird belichtet, das Aussehen der dabei entstehenden Aufnahmen ist zum einen geprägt von der Lichtsensibilität des Materials, zum anderen von der Lichtgestaltung am Filmset. Die Herstellung von hochwertigen künstlichen Lichtquellen ist daher seit Anbeginn eng mit der Entwicklung des Films verbunden.

Die Wirkung einer Filmszene ist unter anderem von der Lichtgestaltung abhängig. Man unterscheidet grundsätzlich drei Beleuchtungsstile:

- Der **Normalstil** imitiert die natürlichen Sehgewohnheiten und sorgt für eine ausgewogene Hell-Dunkel-Verteilung.
- Der **Low-Key-Stil** betont die Schattenführung und wirkt span-

nungssteigernd (Kriminal-, Actionfilme). Der Low-Key-Stil wird häufig in actionbetonten Genres eingesetzt (Horror, Mystery, Thriller etc.).

- Der **High-Key-Stil** beleuchtet die Szenerie gleichmäßig bis übermäßig und kann eine optimistische Grundstimmung verstärken (Komödie) oder den irrealen Charakter einer Szene hervorheben.

Von Bedeutung ist zudem die Wahl der **Lichtfarbe**, also der Eigenfarbe des von Lampen abgestrahlten Lichts. Sie beeinflusst die Farbwahrnehmung und bestimmt, ob eine Farbe beispielsweise kalt oder warm wirkt.

Bei einem Studiodreh ist **künstliche Beleuchtung** unverzichtbar. Aber auch bei Dreharbeiten im Freien wird **natürliches Licht** (Sonnenlicht) nur selten als alleinige Lichtquelle eingesetzt. Der Verzicht auf Kunstlicht, wie in den Filmen der Dogma-Bewegung, stellt ein auffälliges Stilmittel dar, indem ein realitätsnaher, quasi-dokumentarischer Eindruck entsteht.

Montage

Mit Schnitt oder Montage bezeichnet man die nach narrativen Gesichtspunkten und filmdramaturgischen Wirkungen ausgerichtete Anordnung und Zusammenstellung der einzelnen Bildelemente eines Filmes von der einzelnen Einstellung bis zur Anordnung der verschiedenen Sequenzen. Die Montage entscheidet maßgeblich über die Wirkung eines Films und bietet theoretisch unendlich viele Möglichkeiten. Mit Hilfe der Montage lassen sich verschiedene Orte und Räume, Zeit- und Handlungsebenen so miteinander verbinden, dass ein kohärenter Gesamteindruck entsteht. Während das klassische Erzählkino (als Continuity-System oder Hollywood-Grammatik bezeichnet) die Übergänge zwischen den Einstellungen sowie den Wechsel von Ort und Zeit möglichst unauffällig gestaltet, versuchen andere Montageformen, den synthetischen Charakter des Films zu betonen. Als „Innere Montage“ wird ein filmisches Darstellungsmittel bezeichnet, in dem Objekte oder Figuren in einer einzigen durchgehenden Einstellung, ohne Schnitt, zueinander in Beziehung gesetzt werden.

Szene

Szene wird ein Teil eines Films genannt, der sich durch die Einheit von Ort und Zeit auszeichnet und ein Handlungssegment aus einer oder mehreren Kameraeinstellungen zeigt. Szenenanfänge oder -enden sind oft durch das Auf- oder Abtreten bestimmter Figuren(gruppen) oder den Wechsel des Schauplatzes gekennzeichnet. Dramaturgisch werden Szenen bereits im Drehbuch kenntlich gemacht. Im Gegensatz zu einer Szene umfasst eine Sequenz meist eine Abfolge von Szenen, die durch die Montage verbunden und inhaltlich zu einem Handlungsverlauf zusammengefasst werden können sowie nicht auf einen Ort oder eine Zeit beschränkt sind.

Tongestaltung/Sound Design

Die Tongestaltung, das so genannte Sound Design, bezeichnet einen Arbeitsschritt während der Postproduktion eines Films und umfasst die kreative Herstellung, Bearbeitung oder Mischung von Geräuschen und Toneffekten. Die Tonebene eines Films hat dabei die Aufgabe:

- zu einer realistischen Wahrnehmung durch so genannte Atmos beizutragen,
- die filmische Realität zu verstärken oder zu überhöhen oder
- Gefühle zu wecken oder als akustisches Symbol Informationen zu

vermitteln und damit die Geschichte zu unterstützen. Töne und Geräusche werden entweder an den Drehorten aufgenommen, künstlich hergestellt oder Geräuscharchiven entnommen. Zu stets wiederkehrenden, augenzwinkernd eingesetzten Sounds zählt zum Beispiel der markante „Wilhelm Scream“.

Trailer

Die in der Regel zwischen 30 und 180 Sekunden langen Werbefilme werden im Kino-Vorprogramm eingesetzt, um auf kommende Leinwandereignisse hinzuweisen. Im Unterschied zum deutlich kürzeren und weniger informativen Teaser, locken sie das Publikum mit konkreten Hinweisen zu Handlung, Stars und filmischer Gestaltung ins Kino. Dazu werden Ausschnitte, Texteinblendungen, grafische Elemente, Sprecherstimme (Voice-Over), Musik und Toneffekte verwendet. Trailer sind als Vorschau- bzw. Werbemittel bereits seit den 1910er-Jahren in Gebrauch und bis heute wichtige Elemente der Werbekampagnen von Filmverleihen.

WEITERE INFORMATIONEN & IMPRESSUM

OFFIZIELLE FILMWEBSEITE – AMELIE RENNT
www.amelierennt-derfilm.de

FILMPORTAL.DE – AMELIE RENNT
www.filmportal.de/film/alpenbrennen_185097639ac94b56843011ec3a56c011

BEGRÜNDUNG DER FBW JUGEND FILMJURY
www.jugend-filmjury.com/film/amelie_rennt

RBB-ONLINE.DE - LOBENDE-ERWÄHNUNG FÜR RBB KOPRODUKTION AMELIE RENNT
www.rbb-online.de/unternehmen/der_rbb/profil/preise/2017/lobende-erwaehnung-fuer-rbb-koproduktion--amelie-rennt-.html

DAAB.DE – WAS IST ASTHMA
www.daab.de/atemwege/was-ist-asthma/

BUNDESZENTRALE FÜR GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG – UNTERRICHTSMATERIAL
CHRONISCHE KRANKHEITEN
www.bzga.de/infomaterialien/unterrichtsmaterialien/?idx=625

Mehr zum Thema auf kinofenster.de

(K)EIN PROBLEM? - KONFLIKTSTOFFE IM KINDERFILM (HINTERGRUNDARTIKEL VOM 24.11.2007)
www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf0712/k_ein_prob-lem_konfliktstoffe_im_kinderfilm/

SEELENVÖGEL (FILMBESPRECHUNG VOM 04.11.2009)
www.kinofenster.de/filme/neuimkino/archiv_neuimkino/seelenvoegel_film/

EIN TICK ANDERS (FILMBESPRECHUNG VOM 01.06.2011)
www.kinofenster.de/filme/neuimkino/archiv_neuimkino/ein-tick-anders-film/

MAIKÄFER, FLIEG! (FILMBESPRECHUNG VOM 03.04.2017)
www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf1704/kf1704-mai-kaefer-flieg-film/

WILDE HERZEN – JUGEND UND SEXUALITÄT IM FILM (HINTERGRUNDARTIKEL VOM 10.10.2011)
www.kinofenster.de/themen-dossiers/jugend-und-sexualitaet-im-film-dossier/wilde-herzen-jung-sein-und-sexualitaet-im-film/

STELLA (FILMBESPRECHUNG VOM 08.09.2015)
www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf1509/kf1509-stella-film/

MIT SIEBZEHN – FIGURENANALYSE VON THOMAS, DAMIEN UND MARIANNE (HINTERGRUNDARTIKEL VOM 03.03.2017)
www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf1703/kf1703-mit-17-hg-figurenanalyse/

„ICH HABE MICH GEFRAGT, WIE SICH EIN KIND FÜHLT, DAS NICHT SO TICKT WIE DIE ANDEREN.“ (INTERVIEW VOM 10.07.2014)
www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf1407-08/andreas-steinhoefel-kf1407-08/

DIE FIGUREN IN MEIN LEBEN ALS ZUCCHINI (HINTERGRUNDARTIKEL VOM 02.02.2017)
www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf1702/kf1702-mein-leben-als-zucchini-hg-die-figuren-im-film/

GROSSE GEFÜHLE, KLEINES BILD – DIE INSZENIERUNG VON PATHOS IN MOMMY (HINTERGRUNDARTIKEL VOM 07.11.2014)
www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf1411/kf1411-mommy-grosse-gefuehle-kleines-bild-art/

Filmpädagogisches Begleitmaterial

VISION KINO: SCHULE IM KINO – PRAXISLEITFADEN FÜR LEHRKRÄFTE
www.visionkino.de/WebObjects/VisionKino.woa/wa/CMSshow/1109855



Impressum

Herausgeber:

Für die Bundeszentrale für politische Bildung/bpb,
Fachbereich Multimedia verantwortlich:
Thorsten Schilling, Katrin Willmann
Adenauerallee 86, 53115 Bonn,
Tel. 0228 / 99 515 0, info@bpb.de

Autoren/innen: Reinhard Kleber, Jan-Philipp Kohlmann, Stefan Stiletto

Unterrichtsvorschläge: und Arbeitsblätter:
Elisabeth Bracker da Ponte

Redaktion: Ronald Ehlert-Klein, Jan-Philipp Kohlmann, Kirsten Taylor, Eva Flügel (bpb-Volontärin),
Nina Linkel (bpb-Volontärin),
Basis-Layout: Raufeld Medien GmbH
Layout: Ronald Ehlert-Klein

Bildnachweis: Szenen © Farbfilm Verleih
© September 2017 kinofenster.de